

# Wilsdruffer Tageblatt

## Wochenblatt für Wilsdruff

und Umgegend.

Erscheint seit dem Jahre 1841.

# Amts-Blatt



für die Königliche Amtshauptmannschaft Meissen, für das  
sowie für das Königliche

Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff  
Forstrentamt zu Tharandt.

für die Königliche Amtshauptmannschaft Meissen, für das  
sowie für das Königliche

Verantwortlicher: Amt Wilsdruff Nr. 6.

Postfach-Konto: Leipzig Nr. 28614.

Nr. 48.

Dienstag den 26. Februar 1918.

77. Jahrg.

Der amtliche Teil befindet sich auf der 4. Seite.

# Rückkehr S. M. S. Hilfskreuzer „Wolf“.

## Freund und Feind.

Nach und unblutig vollzieht sich unser neuer Vormarsch im Osten. Wie nicht anders zu erwarten war, werden unsere Truppen in Ostland und Nordland als Befreier aus höher unerträglich gewordenem Not mit der größten Herzlichkeit empfangen, und was die Bevölkerung tun kann, um die mit der kalten Jahreszeit verbundenen Mühen und Gefahren nach Möglichkeit von ihnen fernzuhalten, das wird mit bereitwilliger Freude aufgegeben. Aber nicht nur das: Schon hat sich bei der Heeresgruppe Eichhorn das 1. Infanterieregiment dem deutschen Kommando unterstellt, während die anderen Regimenter in ihrer Haltung noch zu schwanken scheinen, aber Feindseligkeiten keinesfalls von ihnen zu gewärtigen sind.

So ist's im Norden. Im Süden ist bereits Verbindung mit ukrainischen Truppenabteilungen hergestellt, und im Raume von Kowno wird der Grundstock zu einer nationalen ukrainischen Armee gelegt. Führer, Stabs-offiziere und Mannschaften bestehen aus ehemaligen Kriegsgefangenen, die, in die historischen Uniformen der ukrainischen Kosaken gekleidet, den besten Eindruck machen und in Stimmung und Aussehen das unwiderleglichste Zeugnis dafür ablegen, einer wie ausgezeichneten Behandlung sie sich in den deutschen Gefangenenerlagern zu erfreuen hatten, die bis vor wenigen Tagen ihre Kriegshelme bildeten — was indessen nicht verhindern kann, daß im Reichstag auch das Schicksal dieser Leute zum Gegenstand von Angriffen gegen unsere Heeresleitung gemacht wurde. Nun, darüber werden sich diejenigen, die es angeht, gewiß keine grauen Haare wachsen lassen. Ihnen genügt es, daß sie jetzt die Früchte ihrer Pforten und ihrer Aufklärungsarbeit werden genießen können. So sehen wir denn Feinde von einer Seite an Seite mit unseren Feldgrauen gegen den einsigen Gegner vordringen, der im Osten noch übriggeblieben ist: das Großrussenium, wie es sich vorläufig in der Bolschewiki-Regierung verkörpert. Die Ehen-Regimenter sind ohne jedes Zutun von unserer Seite entstanden, ausgehend aus der russischen Armee, um der mit Zustimmung der Petersburger Regierung gebildeten estländischen Republik als Stütze zu dienen. Aber auch dieser gegenüber besann Herr Trotski sich plötzlich eines andern und gab das unglückliche Land seinen bestens bewährten Roten Garden preis. Damit war die entscheidende Wendung im Schicksal des Volkes gekommen. Sie mußten sich, um nicht ohnmächtig völliger Vernichtung entgegenzuarbeiten, nach auswärtiger Hilfe umsehen und verbinden nun den Rest ihrer Lebenskraft mit der Stohrgewalt ihrer deutschen Helfer, die gekommen sind, um dem Lande Sicherheit und Ordnung, Recht und Freiheit zu gemäßen. Als einen Freiheitskampf bezeichnet unser Heeresbericht vom 21. Februar auch die Abwehr der Ukrainer gegen den Einfall des Großrusseniums. Auch hier wandelt der gemeinsame Feind einseitig in Freundschaft um. Wir stehen der neuen Volksrepublik mit den Waffen bei, damit sie sich gegen die maximalistische Schredensherrschaft behaupten kann und wenn es jetzt in West-Litowil zu neuen Friedensverhandlungen mit der Petersburger Regierung kommen sollte, so versteht es sich von selbst, daß wir dort auch mit der Diplomatenfeder für sie eintreten werden. Einen härteren und zugleich treueren Beschützer konnte der Himmel der jehigen Ukraine nicht beschicken.

Aber auf der anderen Seite konnten polnische Heißsporne es sich im österreichischen Abgeordnetenhaus nicht vertragen, durchaus unangebrachte und fast von Daß erfüllte Angriffe gegen das verbündete Deutsche Reich zu richten und eine Kritik an den deutschen Operationen zu üben, die alles andere als bundesfreundlich klang. Selbstverständlich geht es nicht nach dem Willen dieser Heißsporne, und die österreichische Regierung ließ durch den Mund ihres Ministerpräsidenten recht deutlich erklären, daß sie an der durch die Tapferkeit des deutschen Soldaten für Österreichs Sicherheit genügend erprobten Bundesgenossenschaft nicht rütteln läßt. Kaiser Karl ist in das deutsche Große Hauptquartier gewollt zur Besprechung schwebender Fragen, wie der amtliche Ausbruch lautet, und es wird hinzugefügt, daß Hindenburg und Ludendorff an diesen Besprechungen teilgenommen haben. Da wird vielleicht manches ausgeglichen worden sein, was die letzten Tage Unverwundliches gebracht haben. Das deutsche Schwert aber wird weiter seine Aufgaben erfüllen, wie es auch kommen mag. Bis es den Herrschenden im Osten gefällt, uns Ruhe zu geben und wirklich abzurufen. Von diesem Zeitpunkt sind wir, wenn nicht alles ändert, jetzt gar nicht mehr weit entfernt.

## König Wilhelm von Württemberg.

Zum 25. Februar.

Württemberg feiert den siebenzigsten Geburtstag seines Königs. Voller Verehrung und Dank... ihm die Herzen seines Volkes entgegen, dessen Liebe er in 27-jähriger Regierungszeit sich zu gewinnen verstanden hat, in rastloser, pflichtgetreuer und umsichtiger Fürsorge für sein Land, das ihm so viele legendäre Einrichtungen, vor allem auf sozialem Gebiet, zu verdanken hat.

Als Sohn des Prinzen Friedrich von Württemberg wurde Prinz Wilhelm am 25. Februar 1848 geboren. Er studierte in Tübingen und Göttingen, trat 1869 in das preussische Heer ein, wohnte dem Kriege gegen Frankreich im Hauptquartier des Königs von Preußen bei und ging 1876 als Generalmajor in das württembergische Korps über. 1877 vermählte er sich mit der Prinzessin Marie von Baden, die ihm eine Tochter, die mit dem Erbprinzen Friedrich zu Wied vermählte Prinzessin Pauline, gebar, und nach deren Tod 1886, mit der Prinzessin Charlotte von Schaumburg-Lippe; diese Ehe blieb kinderlos. Am 6. Oktober 1891 folgte Prinz Wilhelm dem kinderlosen König Karl I. auf dem Thron und bewährte auch als König seine deutsch-nationale Gesinnung. Schon bei seinem Regierungsantritt betonte er in einer Ansprache an das Volk besonders seine Stellung als deutscher Regent und seine Treue zu den Verträgen mit Preußen. Im Weltkrieg war der König wiederholt bei seinen Truppen, deren Mut, Tapferkeit und vorzügliche Haltung mit goldenen Belohnungen in der Kriegsgeschichte verzeichnet sind. Da König Wilhelm keinen männlichen Nachkommen hat, wird der württembergische Thron nach seinem Tode an ein Mitglied der katholischen bayerischen Linie des Hauses Württemberg fallen.



## An die österreichischen Polen.

Die halbamtliche Zurechtweisung.

Dem lebhaften Befremden über die deutschfeindlichen Reden der Polen im österreichischen Abgeordnetenhaus bei der Beratung des Friedensvertrages mit der Ukraine gibt die Norddeutsche Allgemeine Zeitung Ausdruck. Das halbamtliche Blatt erklärt: „Wenn der Obmann des Polenklubs sich in Ausfällen gegen den deutschen Imperialismus“ ergeht, so wollen wir doch daran erinnern, daß ohne die erfolgreiche Mitwirkung der deutschen Waffen die Frage der Grenzführung zwischen Polen und der Ukraine heute überhaupt nicht zur Erörterung käme. Die Nordd. Allg. Zeits. lehnt es ab, daß die polnischen Redner ihre Anklagen wegen des Cholmer Landes gerade an die deutsche Adresse richteten. Jedenfalls überlegen die österreichischen Interessen an der getroffenen Lösung und an ihren politischen Folgen die deutschen erheblich. Die österreichischen Vertreter hätten deshalb bei den Verhandlungen über die Cholmer Frage durchaus den ihnen entsprechenden, größeren Interessen zukommenden Einfluß gehabt. Es sei ein Irrtum, wenn es jetzt von den polnischen Rednern so dargestellt wird, als hätte in dieser besonderen Frage die Führung in der Hand der deutschen Unterhändler gelegen.“

Ministerpräsident v. Seidler gegen die Angriffe auf Deutschland.  
Unter lebhaftem Beifall wandte sich der österreichische

Ministerpräsident im Wiener Abgeordnetenhaus ebenfalls mit aller Schärfe gegen die Angriffe der polnischen Redner gegen das Deutsche Reich. „Diese Angriffe“, sagte Ritter v. Seidler, „wirken kriegsverhängend, indem sie den Kriegsheern im gegnerischen Lager Argumente gegen die Geschlossenheit der Mittelmächte liefern. Gott sei Dank steht unser Verhältnis zu dem allezeit und momentlich im Feuer des Weltkrieges herrlich bewährten Verbündeten so hoch und so fest, als daß solche Querkreuzereien an seiner Arbeit, Wärme und Jungheit zu zähren vermöchten.“

Diese Erklärungen lösten im Hause nicht nur Beifall und Zustimmungsrufe, sondern sogar anhaltendes Gauselklatschen aus.

## Die Lage in Rußland.

Wann beginnen die neuen Verhandlungen?

Englische Blätter melden aus Petersburg, daß der Entwurf, die Deutschen um Frieden zu bitten, vom Rat der Volkskommissare mit einer Stimme Mehrheit gefaßt wurde. Trotski, der den Kampf bis aufs Messer vertrot, sei plötzlich zur anderen Seite übergeschwenkt, wodurch die Entscheidung herbeigeführt wurde. Der Abstimmung soll eine heftige Auseinandersetzung vorangegangen sein, bei der die Marine- und Armeefachverständigen die Möglichkeit eines Widerstandes gegen Deutschland in Abrede stellten.

In einer zweiten Versammlung der Regierung und des Zentralausschusses der Sowjets gab Lenin die Gründe bekannt, die zu der Kapitulation führten. Er sagte, der einzige Weg, um die Ergebnisse der Revolution sicherzustellen, sei sofort Frieden zu schließen und die Neuordnung Rußlands vorzunehmen. Die Regierung halte es für dringend notwendig, den Bürgerkrieg gegen die inneren Feinde fortzusetzen, und in diesem Falle könnten keine Truppen an die Kriegsfrente geschickt werden.

## Der russische Kurier in Berlin.

Der russische Kurier, der am 20. Februar die deutschen Linien passiert hatte, ist in Berlin eingetroffen und hat den Friedensvorschlag der Petersburger Regierung überreicht. Die Urkunde, die mit dem bekannten Petersburger Funkpruch mündlich übereinstimmt, ist von Lenin und Trotski gezeichnet. Über den Inhalt der deutschen Antwortnote, die erst in einigen Tagen abgefaßt werden dürfte, werden noch Beratungen gepflogen werden. Wie die Nordd. Allg. Stg. mitteilt, ist der Beginn der neuen Verhandlungen mit den Russen erst in einiger Zeit zu erwarten. Der Staatssekretär v. Rühlmann werde deshalb die Zwischenpause benutzen, zunächst als deutscher Bevollmächtigter die Verhandlungen über den Friedensschluß mit Rumänien zu führen.

## Die Hoffnung der Bolschewiken.

Daß es der Petersburger gegenwärtigen Regierung durchaus nicht um einen dauernden Frieden mit den Mittelmächten zu tun ist, zeigt ein Funkpruch vom 21. d., der das neue Friedensangebot den Russen erklären soll. Es heißt darin:

„Da sich die deutsche arbeitende Klasse in dieser drohenden Stunde als unentschieden und nicht hart genug erwiesen hat, um die verwerfliche Hand des eigenen Militarismus aufzuhalten, ist blieb uns keine andere Wahl übrig, als die Bedingungen des deutschen Imperialismus anzunehmen bis zu dem Zeitpunkt, wo die europäische Revolution sie ändern wird.“

Erneut macht uns dieser Funkpruch zur Pflicht, bei einem Friedensschluß uns sichere Bürgschaften für Innehaltung aller Verpflichtungen aus dem Vertrage geben zu lassen.

## Einsprüche in Frankreich.

Die gesamte französische Presse ist angefaßt des erneuten russischen Friedensangebotes auf äußerste Empörung. Nach dem Abbruch der Verhandlungen in West-Litowil und unter dem Eindruck der englisch-amerikanischen Einschüchterungsversuche hatte man in Paris gehofft, die Bolschewiken noch einmal mindestens für einen starken Widerstand gegen Deutschland zu gewinnen. Die Enttäuschung ist jetzt um so größer und hervor „Victoire“ verleiht sich sogar zu dem Ausruf: „Nieder den Zaren, als solche Schufte!“

## Die Verhandlungen mit Rumänien.

Nach italienischen Blättermeldungen sollen die Verhandlungen zwischen den Mittelmächten und Rumänien in Bukarest und nicht, wie von rumänischer Seite gewünscht wurde, in Fociani stattfinden, weil die Mittel-



mächte zu den Besprechungen auch einige rumänische  
Politiker zuziehen wollen, die in Rumänien verblieben  
sind. Durch die Teilnahme dieser Männer, die von vorn-  
herin Gegner der Teilnahme Rumäniens am Kriege  
waren, an den jetzigen Verhandlungen könnte den Mittel-  
mächten vielleicht gewisse Sicherheiten geboten werden, die  
wiederum eine gewisse Nachgiebigkeit der Mittelmächte in  
anderen Fragen ermöglichen würde.

#### Kein rumänischer Verzicht auf die Dobrußtscha?

In Budapest gut unterrichteten Kreisen, die mit  
rumänischen Politikern häufig haben, will man wissen,  
daß der jetzige Stand der Dinge der ist, daß Rumänien  
auf die Dobrußtscha nicht verzichten will. — Auch nach  
Verhandlungen aus anderer Quelle beabsichtigt neuerdings die  
rumänische Regierung, wahrscheinlich durch die Vertreter  
der Verbandsstaaten dazu veranlaßt, sich auf keine Einigung  
mit den Mittelmächten einzulassen, selbst nicht auf die  
Gefahr, daß das gesamte Balkangebiet verlorengeht.

#### Beunruhigung in Athen.

Der Mailänder „Secolo“ meldet aus Athen, daß das  
Borgehen der Mittelmächte gegen Rumänien heftige  
Beunruhigung in Athen hervorruft. Die Zeitungen er-  
örtern die möglichen Folgen eines feindlichen Ultimatum  
an Griechenland. Die Stellung Venizelos leidet natur-  
gemäß unter der durch Rumäniens Friedensbereitschaft  
völlig veränderten politischen und militärischen Lage  
Griechenlands. Mehrere Blätter der Venizelospartei  
fordern die Einberufung des Parlaments, um die Verant-  
wortung für die weiteren Beschlüsse der Regierung zu  
übernehmen.

#### Die ersten amerikanischen Gefechtsflugzeuge.

Nach holländischen Blättern teilte der amerikanische  
Kriegsminister Baker mit, daß die ersten amerikanischen  
Gefechtsflugzeuge nach Frankreich unterwegs seien, fünf  
Monate früher als geplant. Die Fabrikationschwierig-  
keiten seien endgültig überwunden. Aus Chicago meldet  
Reuter, daß zwölf Bäume mit Nahrungsmitteln für die  
Kämpfer am 19. Februar zur Ostküste abgefertigt wurden  
und am 21. zwölf weitere folgten. — Diese unbestimmten  
Nachrichten sind als übrigens recht schwaches Gegenstück  
gegen den außerordentlichen Eindruck des Ukrainefriedens  
und des russischen Friedensangebots gedacht, der sich in  
Newport zu hartnäckigen Friedensgerüchten für alle Kriegs-  
freunden verdrängt hat.

#### Kleine Kriegspoß.

Berlin, 23. Febr. Kaiser Karl weihte gestern im Großen  
Sapientienaal zur Besprechung kriegsbedingender Fragen. An der  
Besprechungen nahmen der Kaiser, der Kronprinz, General-  
feldmarschall v. Hindenburg und Generalstabschef  
Ludendorff teil.

### Deutscher Reichstag.

(132. Sitzung.) 23. Febr. Berlin, 23. Februar.

Der Gesetzentwurf, wonach die Kriegsteuer auch zur Bedeckung  
eines Teilbetrags im Reichshaushalt verwendet werden kann,  
soll auf Antrag des Abg. Dr. Südekum (Soz.) mit dem Etat  
zusammen beraten werden. — Es folgt der Bericht des Haupt-  
auschusses über

#### militärische Angelegenheiten.

Ein Antrag Dr. Müller-Meinungen (No.), Fehren-  
bach (Centr.), Dr. Stresemann (natl.), Städelin (Soz.)  
wünscht möglichst baldige Entlassung der 1899 und 1870  
geborenen Soldaten, jedenfalls aber dauernde Zurück-  
ziehung dieser Jahrgänge aus der vordersten Linie und  
Verlebung derselben in Landstürmer, die seit Kriegsbeginn  
im Felde stehen und seit mindestens einem Jahre an  
der Front eingesetzt sind. In die Heimat. — Weitere Ent-  
scheidungen des Hauptausschusses fordern Befreiung oder  
wenigstens Milderung des strengen Arrests und Gewährung  
eines Urlaubes; eine Entschädigung der Unabhängigen  
Sozialdemokraten verlangt eine Denkschrift über die Ergebnisse  
der Militärjustiz seit Kriegsbeginn.

Auf die Begründung der Anträge durch die Abg.  
Städelin (Soz.) und Dr. Müller-Meinungen antwortet  
General v. Briesberg, daß Streben der Vereinfachung ge-  
dacht, die alten Jahrgänge mehr und mehr zurückzuziehen.

General v. Langemann führt aus: Der strenge Arrest  
kann nicht abgeschafft werden, aber eine mildere Handhabung  
im einzelnen werde ein Gesetzentwurf ausgearbeitet.  
An der weiteren Aussprache beteiligen sich die Abg. Prinz  
Sachsen-Gotha und v. Graefe, die ihr Vertrauen  
zur Vereinfachung aussprechen.

### „Außerhalb des deutschen Volkes.“

Der neue Seitenstreich der U.-Sozialisten.

Berlin, 23. Februar.

Fast einstimmig hat der Reichstag den Frieden mit  
der Ukraine genehmigt. Nur die Unabhängigen Sozial-  
demokraten, die Polen und die Dänen stimmten dagegen.  
Man darf also feststellen, daß die Volkvertretung und  
durch ihren Mund das gesamte deutsche Volk dem ersten  
Friedensvertrag die Genehmigung erteilt, der ein  
Anfang ist zur Liquidierung des großen Ringens.  
Ist diese Tatsache an sich erfreulich, so ist es  
weniger erfreulich, daß die Aussprache über den Frieden  
mit einem schrillen Misstakt schloß, der durch den Abg.  
Dr. Cohn (U. Soz.) herbeigeführt wurde. Wir sind ja  
nachgerade daran gewöhnt, daß von dieser Seite sich  
immer Widerspruch erhebt, wenn irgend etwas zum Wohle  
und im Interesse des Reiches geschehen oder beschlossen  
werden soll; daß aber ein deutscher Volksvertreter im vierten  
Kriegsjahre angesichts des klar zutage tretenden Vernichtungswillens  
unserer Feinde, den Ukrainefrieden als Vorwand  
zu neuen militärischen Operationen zu bezeichnen wagt,  
bedarf keiner Kritik. Solche Unterstellung richtet sich selbst,  
nicht minder aber auch die dumme Andeutung Dr. Cohns  
über allerlei Annerkennungsgelüste der deutschen Regierung auf  
Ost- und Westgebiete. Mit manchen Worten bringt dem-  
gegenüber die halbamtliche Nordd. Allgem. Zig. das  
Empfinden des überwiegenden Teiles des deutschen  
Volkes gewiß zum Ausdruck, wenn sie schreibt, daß  
die Polen ihr Verhalten vor der Geschichte zu  
rechtfertigen haben werden, daß sie sich in  
einem solchen Augenblick außerhalb des deutschen  
Volkes stellen. Weit schärfere Beurteilung verdient  
indes noch das Verhalten der unabhängigen Sozialdemo-  
kraten, die in offene Gegnerschaft zu ihren Volksgenossen  
getreten sind und gleichsam mit teuflischem Vergnügen  
dem Frieden die Tür vor der Nase zuschlagen, dem  
Frieden, als dessen Kröte sie sich immer so gern auf-  
spielen.

Vor der Beratung des Ukrainefriedens fand noch die  
Abstimmung über den Antrag auf Hastentlassung des  
Abg. Dittmann (U. Soz.) statt. Wie nicht anders zu  
erwarten war, hat es der Reichstag abgelehnt, durch seine  
Abstimmung Kritik an einem rechtskräftigen Urteil zu  
üben. Für den Antrag auf Hastentlassung stimmten nur  
die beiden sozialdemokratischen Fraktionen und die Polen.

### Vom Tage.

#### Feindliche Propaganda in Deutschland.

vt. Aus Washington erhält „Central News“ folgende  
Mitteilung: William Churchill, Chef der fremdsprachlichen  
Publikationsabteilung, erklärte in der Postkommission des  
Abgeordnetenhauses, die Loyalität des deutschen Volkes  
gegen seine Regierung werde schrittweise durch eine  
Propaganda, die die Vereinigten Staaten im Verein mit  
Frankreich betrieben, untergraben. Größere, bessere organi-  
sierte Streiks in ganz Deutschland seien für den 1. Mai  
abgemauert.

Wenn Wilson und Clemenceau sich mehr Erfolg von  
einer solchen Wühlerei versprechen, als von den An-  
strengungen ihrer Kriegsheere, so kann man sie lächelnd  
bei diesem Glauben lassen. Aber interessant ist dieses  
Eingeständnis des amerikanischen Propagandaleiters  
immerhin.

#### Amerika will nichts von Versailles wissen.

vt. Nach Berichten des Washingtoner Times-Korrespon-  
denten wollen Wilson wie das amerikanische Volk sich  
Sonderungsfreiheit in allen politischen Fragen wahren. Die  
Vereinigten Staaten werden von allen Beratungen in  
Versailles Abstand nehmen und lediglich einen politischen  
Beobachter dorthin entsenden. Offenbar hat die Versailler  
Antwort auf die Nebenvertrags und Egerins in Amerika  
enttäuscht. Amerika werde sich nach dem Erreichen des  
Kriegsziels, der Niederwerfung der Militärmacht Deutsch-  
lands, um die rein europäischen und Gebietsfragen nicht  
mehr kümmern.

Ist dieses Abweichen von dem Vermittlungswillen der  
englischen und französischen Staatsmänner nun ein neues  
Manöver Wilsons zur Verschleierung seiner eigentlichen  
Siele oder bedeutet es wirkliches Mißtrauen in bezug auf  
die Bundesgenossen?

#### Englische Anbiederungsversuche in Österreich.

vt. Nachträglich plaudert das „Echo de Paris“ aus, daß  
vor einigen Wochen das Mitglied des englischen Kriegs-  
kabinetts General Smuts den Versuch unternahm, mit

dem früheren österreichisch-ungarischen Botschafter in  
London Graf Mensdorff in der Schweiz zusammen-  
zukommen. Die Absicht dabei war, Österreich das An-  
gebot eines Sonderfriedens zu machen. Graf Mens-  
dorff erteilte dem Herrn General Smuts eine gründliche  
Abfuhr, indem er ihm im Hinweis auf die Bündnispflichten  
seiner Monarchie den Bescheid zukommen ließ, daß Öster-  
reich jede Besprechung, die sich nicht auf den allgemeinen  
Frieden beziehe, für von vornherein als undiskutabel  
ansehe.

Diese schmerzliche Niederlage der englischen Diplo-  
matie beabsichtigt zu allem Unglück ein bössartiger ita-  
lienischer Politiker noch zu unterstreichen. Der Deputierte  
Rodighiero hat folgende Interpellation angekündigt: „Ist  
es richtig, wie der englische Minister Balfour im Unter-  
hause andeutete, daß England im verflochtenen Desem-  
bes in der Schweiz mit Österreich Verhandlungen pflog, und  
wie beurteilt der Minister des Äußeren diese Angelegen-  
heit?“ — Außerst peinlich!

### Warum ist das Petroleum knapp?

Nach amtlichen Quellen.

Unsere Bevölkerung in den kleinen Städten und auf  
dem platten Lande hat in diesem Winter mehr als in dem  
Vorjahre unter einer Petroleumknappheit zu leiden, und  
sie kann sich weniger als früher die Ursachen dafür er-  
klären. Sie hat gehört, was auch den Tatsachen entspricht,  
daß die Erdölproduktion in Rumänien sich außer-  
ordentlich günstig entwickelt hat und daß die Ausfuhr aus  
Rumänien gestiegen ist. Die galizischen Erdölfelder  
sind seit langem wieder im österreichischen Besitz, die  
Russen sind aus ihnen verdrängt, so daß auch die Zufuhr  
von dort reichlicher und sicherer wurde. Trotzdem ist die  
Petroleumnot gestiegen, und ihre Wirkungen sind außer-  
ordentlich schwer. Diesen Widerspruch kann sich der Laie  
nicht erklären, und doch ist er sehr kurz und zwingend zu  
klären.

Es muß nur daran erinnert werden, daß das rohe  
Öl, wie es aus der Erde herausquillt oder aus ihr erbohrt  
wird, nicht nur zu Leuchtöl (Petroleum), sondern auch  
noch zu anderen Ölen verarbeitet wird, und diese anderen  
Öle sind es, die wir gegenwärtig im Interesse der Kriegs-  
führung absolut dringend in vermehrten Quantitäten not-  
wendig haben. Es handelt sich dabei um die sogenannten  
Marineöle, vor allem um Heißöl und Schmieröle.  
Diese aber wieder sind die wichtigsten Mittel, um unsere  
an Zahl so erfreulich vermehrten U-Boote zu ver-  
sorgen und den verstärkten U-Bootkrieg gegen unsere  
schlimmsten Feinde England technisch durchführen zu  
können. Je energischer wir unsern U-Bootkrieg führen  
wollen und je mehr U-Boote von den Stapeln  
laufen, desto mehr Heißöl und Schmieröle sind nötig.  
Das aber bedeutet im gleichen Verhältnis eine  
Verminderung der Leuchtöle. Das ist der Haupt-  
grund unserer härteren Petroleumknappheit. Es kommen  
kleinere Gründe hinzu: die Rohstoffproduktion in Galizien  
ist durch Nachlassen der Quellen in den letzten Monaten  
erheblich gesunken, und die Transportverhältnisse von  
dort und im Inland sind gestiegen. Aus diesen Ursachen  
die vielfältig ineinandergreifen und sich dadurch steigern,  
ist die gegenwärtige Petroleumknappheit zu erklären und,  
wie wir zu hoffen wagen, auch von unserer Bevölkerung  
leichter zu verstehen und zu verstehen.

Das Reichswirtschaftskomitee und die ihm unterstellte  
Zentralstelle für Petroleumverteilung haben alles versucht,  
was in ihren Kräften lag, um dem Ubelstand nach  
Möglichkeit abzuhelfen, aber natürlich konnte sie die  
wirklichen Ursachen nicht abstellen. Die Petroleumknapp-  
heit wird deshalb in diesem Winter nicht zu ändern sein.  
Dagegen sind kleine Erleichterungen möglich geworden.  
Es ist den Kommunalverbänden eine sogenannte Spar-  
lampe zur Verfügung gestellt worden, die einen sehr  
geringen Petroleumverbrauch besitzt und als Not-  
behelf der Bevölkerung in den kleinen Städten  
und auf dem Lande bei billigen Preisen immerhin  
gute Dienste leistet. Außerdem werden, wie wir er-  
fahren, in nächster Zeit größere Mengen Ärgern des  
Kommunalverbänden durch die Zentralstelle für Petroleum-  
verteilung zur Verfügung gestellt werden. Das Reichs-  
wirtschaftskomitee hat auch eine noch strengere Erziehung mit  
noch schärfer kontrollierter Verteilung der noch vorhandenen  
Petroleumbestände durchgeführt. Es hat das Petroleum  
dem freien Handel gänzlich entzogen und es ausschließlich  
durch die Kommunalverbände zur Verteilung gebracht.  
Auf diese Art soll wenigstens das vorhandene Petroleum  
den wirklich bedürftigen Stellen in den kleinen Städten  
und auf dem Lande zugeführt werden.

### O du mein Deutschland!

Roman aus großer Zeit von Elisabeth Borchardt.

55]

„O du Berner noch zum Bewußtsein des Geschehenen  
kommen konnte, stürzte von rückwärts im Laufschrift ein  
Reiterbataillon herbei, wälzte sich mit fast übernatürlicher  
Geschwindigkeit auf die dort wütend kämpfenden Engländer  
und trieb die also überfahren, die diese Hilfe in letzter  
Not nicht erwartet hatten, aus dem Schützengraben hinaus,  
daß ihnen Hören und Sehen verging.“

„In wilder Hast jagten sie fort; aber die Verfolger  
waren ihnen auf den Fersen, bis sie ihre eigenen Schützengra-  
ben erreicht hatten.“

„Werner war mit seiner Kompanie vorwärts gestürzt  
dem fliehenden Feinde nach, nur einen Gedanken in dieser  
schrecklichen Stunde fassend: Dem Feinde nach, ihn  
zu schlagen, daß er das Wiederkommen vergaß! Nur sehr  
Blick hand ihm vor Augen, und bevor verblühte, was  
ihn sekundenlang mit tiefem Schreck durchzuckt hatte. Er  
hatte Heinz, der ihm das Leben gerettet hatte, an seiner  
Seite fallen sehen, ohne sich auch nur vorübergehend um  
ihn kümmern zu können, da in demselben Augenblick der  
Sturm der zur Hilfe herbeigekommenen Reiter den Sturm  
und seine ganze Kraft, sein ganzes Selbst ergründete. Was  
galt da das Leben des Einzelnen, und wäre es auch das  
des geliebtesten blutsverwandtesten Menschen!“

„Nun es aber zurück zum Schützengraben ging, erfaßt  
ihn plötzlich eine fiebernde Angst und Aufregung. Was  
war mit Heinz geschehen? War er verwundet oder gar  
tot, getreten von den über ihn hinwegstürmenden? Wie  
kam es ihm durch die Adern, und er beschleunigte seine  
Schritte in rasender Ungeduld und Eile.“

„Als er der ersten erreichte er das Id dich  
am Schützengraben, wo sich der furchtbare Kampf ab-  
spielte hatte.“

„Ein grauer Anblick bot sich ihm.  
Da lagen die Toten zu Hunderten auf- neben  
einander, Freund und Feind. Schwandern mit  
banger Erwartung schritt er hindurch, jeder einzelnen

musternd: „Heinz Heinz!“ rief er mit wütender  
Reife und zuckendem Herzen, in dem Schmerz und Qua-  
wählten. Doch niemand antwortete ihm. Da griff er  
kalt nach seinem Herzen. Er hätte aufstehen mögen  
Raum wiedergewonnen, sollte er den geliebten Sohn  
wieder verlieren, der für den Vater das Leben gelassen  
hatte? „Nein, nein, barmherziger Gott. Das kann  
nicht sein!“ beehrte sein Vaterberg auf; aber dann wurde  
es still und ergebnislos: „Gott, dein Wille geschehe!“

„Aber finden mußte er ihn doch, ob tot oder lebendig  
und darum gönnte er sich nicht Raub noch Ruh. Mit der  
Soldaten, die die traurige Arbeit des Begräbnisses be-  
zamen, mit den auf dem Schlachtfeld eingetroffenen  
Sanitätern ging er die Reihen ab, und da — nun kam  
doch ein Schrei von seinen Lippen — da lag sein  
Heinz — still mit geschlossenen Augen am Boden. In  
nächsten Augenblick kniete er schon an seiner Seite und  
hob seinen Kopf.“

„Heinz — mein Heinz.“  
Da schlug Heinz die Augen auf:  
„Vater —“ murmelte seine Lippen, dann sank er be-  
wußtlos zurück.“

„Gott sei Dank — er lebt!“  
Wie eine Erlösung kam es von Berners Lippen. Er  
selbst hob seinen Sohn auf und trug ihn zur Bahre und  
zwei Sanitäter setzten sich mit der Last in Bewegung.“

„Bis zum nächsten Verbandplatz ging er mit und wick  
nicht, bis der dort angestellte Arzt ihm den Befund er-  
klärte hatte.“

„Vojonellische in die Seite — wichtige Organe schienen  
nicht verletzt zu sein; aber der Blutverlust war ungeheuer  
und hatte die Schwäche zur Folge. Sobald wie irgend  
angänglich, sollte er nach dem nächsten Feldlazarett trans-  
portiert werden.“

„Werner Seeburg blieb, trotz aller Anstrengungen und  
Aufregungen des harten Kampfes, weder Müdigkeit noch  
Abspannung fühlend. Erst als das Auto abfuhr mit seinem  
Sohn, kehrte er in den Schützengraben zurück, wo sein  
Kameraden längst der wohlverdienten Ruhe pflegten. Wie  
betäubt sank er auf sein Lager und schlief wie ein Toter,  
bis er geweckt wurde zu neuem Dienst.“

„Heinz schwer verwundet — liegt im St. Jean-Lazarett  
in Brüssel. Ich weiß alles, Herta, was du an ihm und  
mir getan hast; neu wurde mir der Sohn geschenkt durch  
dich, und getrieben wollen wir es dir danken. Er weiß  
noch nicht, was uns beide verbindet; aber ich glaube, er  
ahnt es. In seinen Fieberphantasien nannte er dich  
Mutter. Die unmittelbare Lebensgefahr scheint beseitigt  
nur die Schwäche macht mich besorgt. Sobald meine Ab-  
lösung aus dem Schützengraben erfolgt, eile ich nach  
Brüssel an sein Lager, wenn es auch nur wenige Stunden  
sind, die ich dafür erkränigen kann.“

„Diese Nachricht erhielt Herta von Waldberg, und  
neben tiefem Schmerz und Schmerz stahl sich etwas  
anderes in ihr Herz: Ein helles Dankgefühl, daß ihr  
Mühen und Ringen nicht umsonst gewesen war, daß Vater  
und Sohn verlobt waren und daß nichts mehr zwischen  
ihrem Glück stand. Wenn ihr nur der geliebte Mann und  
Sohn am Leben blieben! Bei diesem Gedanken erfaßte sie  
eine heiße, unbeschreibliche Sehnsucht, die geliebten Menschen  
wiederzusehen, und schon war ihr Entschluß gereift, nach  
Brüssel zu fahren. Dem Gedanken folgte die Tat auf dem  
Fuße. Als ein Mensch von schnellem, energischem Handeln  
wußte sie die Hindernisse geklärt, die dem Wege zu  
räumen und sich einen Weg zu verschaffen. Ihre Stellung  
als Oberin des Lazarets, dem sie monatelang vorgestanden  
und die Fürsprache ihres einflussreichen Schwagers ver-  
schafften ihr diese Vergünstigung. So reiste sie, von  
Mutter und Tochter auf den Bahnhof begleitet, mit frohem,  
erwartungsvollem Herzen ihrem Ziele entgegen.“

„Heinz Seeburg fühlte sich heute etwas besser, daß  
Bewußtsein war zurückgekehrt, ebenso die Erinnerung an  
die letzten Ereignisse; aber sie hinterließen keinen merk-  
lichen Eindruck in ihm. Die Schwäche von dem Blut-  
verlust war noch zu groß. Er hätte nur immer liegen und  
träumen mögen, wovon, wußte er selbst kaum.“

(Fortsetzung folgt.)



Großes Hauptquartier, den 24. Februar 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz. Heeresgruppen

Kronprinz Rupprecht und Deutscher Kronprinz. Engländer und Franzosen entwickelten an vielen Stellen der Front rege Erkundungsaktivität. Stärkere französische Abteilungen, die über die Ailette in Chevreign einzubringen versuchten, wurden im Gegenstoß vor dem südlichen Dorfrande zurückgeworfen. Auf dem westlichen Maasufer holten Sturmtruppen Gefangene aus den französischen Gräben.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

In den Vogesen erfolgriche Erkundungsgefechte. Westlich von Rülhaußen griffen französische Bataillone nach heftiger mehrstündiger Feuerwirkung beiderseits des Döller an. Ihre Angriffe brachen bei Nieder-Aspach im Gegenstoß, bei Exbrüde und Nieder-Burnhaupt im Feuer beiderseits zusammen. 14 Gefangene blieben in unserer Hand.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Eichhorn.

In Ostland stehen unsere Truppen, von der Bevölkerung überall freundlich begrüßt, trotz verschärfter Wege in Gewaltmärschen vor, warfen den an einzelnen Punkten sich haltenden Feind und nähern sich Neval.

Bei der Einnahme von Ball am 22. 2. wurden durch die schnelle Attacke einer Husarenbrigade die Stadt vor der Einnahme durch den Feind gerettet, 1000 Gefangene gemacht und 600 deutsche und österreich-ungarische Kriegsgefangene befreit.

Kleinere Abteilungen stehen gestern bis Ostrow vor und brachen dort feindlichen Widerstand. Sächsische Truppen machten in Balbinowo 1000 Gefangene. Von Rinsk aus wurde Porissow besetzt.

Auch bei der

Heeresgruppe Linzigen.

nehmen die zur Unterstützung der Ukraine in ihrem Befreiungskampfe eingeleiteten Operationen den beschleunigten

Berlin. In Ostrow sind deutsche Truppen eingedrungen. Ein auf dem Bahnhof Schepietowka einlaufender Zug mit großrussischen Truppen wurde angehalten, die Besatzung entlassen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Ostlich von der Brenta brachen die Italiener am Abend überraschend zum Angriff am Col Caprile vor. Sie wurden im Feuer abgewiesen.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Weges Hauptquartier 25. Februar. (1. B.) Eingegangen nachmittags 2 Uhr.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Mehrfach Artillerie- und Minenwerferkampf.

An verschiedenen Stellen der Front Erkundungsgefechte, die uns östlich von Armentieres Gefangene und Maschinen-gewehre einbrachten.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Graf Eichhorn.

Unsere Truppen besetzten Bernau. Ein Osten-Bataillon hat sich dort dem deutschen Kommando unterstellt.

Ihren Divisionen voraus haben gestern vormittag die Sturmkompanie 18 und die 1. Schwadron Husaren-Regiment 16 Dorpat genommen. Auf dem Wege dahin wurden 3000 Gefangene gemacht und viele 100 Fahrzeuge erbeutet. Diese fliegende Abteilung hat somit in 5 1/2 Tagen über 210 Kilometer zurückgelegt.

Heeresgruppe Linzigen.

In Romno ist der gesamte Stab der russischen besondern Armee in unsere Hände gefallen. Ihr Oberbefehlshaber war entflohen.

Vortruppen erreichten Schitomier und nahmen dort Verbindung mit ukrainischen Truppen auf.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues. Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Letzte Drahtberichte

des „Wilsdruffer Tageblattes“.

Berlin. (Wib.) Im Verlaufe seiner heutigen Rede im Reichstage machte der Reichskanzler Graf Hertling folgende Mitteilung: Gestern ist die Nachricht eingetroffen, daß die Petersburger Regierung unsere Friedensbedingungen angenommen hat und Vertreter zu weiteren Verhandlungen nach Brest-Litowsk abgefangelt hat. Demgemäß sind auch die deutschen Delegierten gestern dorthin abgereist. Möglich, daß über Einzelheiten noch gestritten wird, aber die Hauptsache ist erreicht. Der Friedenswille wird von russischer Seite ausdrücklich kundgetan. Unsere Bedingungen sind angenommen. Der Friedensschluß wird in kürzester Zeit erfolgen.

19000 Brutto-Registertonnen versenkt.

Berlin, 24. Februar (tu.) Neue U-Boots-erfolge auf dem nördlichen Kriegsschauplatz 19000 Brutto-Registertonnen. Unter den versenkten Schiffen befand sich der englische Truppentransportdampfer Luswania, 14348 Brutto-Registertonnen mit amerikanischen Truppen an Bord. Der Dampfer wurde vor dem Einlaufen in die Irische See in geschicktem Angriff bei stärkster feindlicher Gegenwirkung aus einem Geleitzug, am dessen Spitze er fuhr, herausgeschossen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Erste Verstimmung zwischen der Entente und Amerika.

Lugano, 24. Februar. (tu.) Auf Grund sicherer Meldungen aus Paris und London stellt das „Journal de Geneve“ fest, daß Amerikas demonstrativ verkündetes Desinteressent an den politischen und territorialen Kriegszielen der Entente keineswegs nach dem Geschmack der Entente sei und die tiefgehenden Differenzen zwischen Amerika und der Entente, die schon lange kein Geheimnis mehr waren, offen enthüllt habe.

Rußlands tragischster Augenblick.

Lugano, 24. Februar. (tu.) Der „Corriere della Sera“ meldet aus Paris vom 19. Februar: Die maximalistische Regierung hatte sich bis zuletzt der Täuschung hingegeben, die ihre ganze Politik bestimmt hatte, nämlich, daß der Abbruch der Verhandlungen von Brest-Litowsk die Revolution in Deutschland herbeiführen würde, und daß schon diese Drohung genügt, um Deutschland von einer Offensive gegen Rußland abzuhalten. Der Bürgerkrieg überschwemmt blutig ganz Rußland. Das Heer ist in vollständiger Auflösung. Der Befehl für die Demobilisierung ist den Fronttruppen mitgeteilt worden. Die Kriegsindustrie steht still. Das Kriegsmaterial ist größtenteils an der Front an die Deutschen verkauft worden. Der Transportverkehr ist gelähmt, und die Lebensmittelkrise hat ihren höchsten Grad erreicht. Sicherlich hatte Deutschland niemals mehr Freiheit, in Rußland vorzugehen, als jetzt. Die Armee Rußlands befindet sich ganz in der Gewalt der Deutschen, und nie hat Rußland in seiner Geschichte einen tragischeren Augenblick durchgemacht als diesen.

Abreise der alliierten Diplomaten aus Petersburg.

Stockholm, 25. Februar. (tu.) Stockholms Tidningar bestätigt, daß die Vierverbandsdelegationen in den nächsten Tagen die russische Hauptstadt verlassen werden. Die japanische Botschaft reiste bereits über Chabin heim. Die Diplomaten der Westmächte wollen zunächst in Stockholm die Entwicklung der russischen Verhältnisse abwarten.

Wiederaufnahme der Verhandlungen in Brest-Litowsk.

Wien, 25. Februar. (tu.) In unterrichteten Kreisen wird angenommen, daß die Verhandlungen in Brest-Litowsk in der nächsten Woche wiederbeginnen.

Aus Stadt und Land.

Mitteilungen für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Wilsdruff, am 25. Februar.

Was die Woche brachte. Die Kälte, unter der wir schon in der vorvergangenen Woche zu leiden hatten, setzte sich unter teilweiser Steigerung bis zur Mitte der verfloffenen Woche fort. Bei allmählichem Abweichen der Windrichtung von Nord nach West machte sich zugleich ein auffälliger Abgang der Kälte bemerkbar, eine Veränderung, die übrigens von dem Barometer schon vorher angezeigt wurde, und heftiger Tauwind, verbunden mit Regen, trat ein, der die letzten Reste des Winters für diesmal und auch die am Donnerstag morgen zur allgemeinen Freude heroorgegebene Schneedecke kurzerhand vernichtete. Daß der Regen ziemlich reichlich gewesen sein muß, war auch an dem angeschwollenen Saubach mit seinem schmutzig-gelben Wasser zu spüren. Die wärmere Witterung hielt bis zum Ende der Woche an. Vergleichene Wetterstürze, wie wir sie in letzter Zeit des Öfteren erleben mußten, wirken auf die menschliche Gesundheit nicht gerade günstig ein, influenzaartige Katarrhe, Husten und Schnupfen, sind deshalb jetzt an der Tagesordnung. Die Schilderungen eigener Erlebnisse und selbst gewonnener Eindrücke wirken auf die Zuhörer ganz anders als solche, die nur aus Beschreibungen in verschiedenen Büchern zusammengetragen sind. So war es auch in dem Vortrag der Frau Amtsgerichtsrat Schmidt aus Leipzig im Frauenverein zu Grumbach, der mit hohem Interesse entgegengenommen wurde, weil von der Rednerin Selbsterlebtes aus Südwestafrika geboten werden konnte. Auch in der kommenden Woche, in der Zeit vom 24. Februar bis 3. März, veranstaltet die Sanitätskolonne zu Wilsdruff in der Stadt und den umliegenden Ortschaften Vortragabend, in denen Herr Lechnermeister Runge, der den Besuchen des Tageblattes durch seine in diesem Blatte mehrmals zum Abdruck gebrachten spannenden Reiseberichte schon hinlänglich bekannt ist, ein Gesamtbild von seinen Erlebnissen im Orient entwerfen wird. Herr Runge, der nur im Interesse des Roten Kreuzes, dem er zugehört, sprechen wird, verheißt meisterhaft zu schildern; es kann deshalb zum Besuche der Vortragabend nicht dringend genug angeraten werden. Zur Einstellung des ränkevollen Spieles der beiden jetzigen Diktatoren Großrußlands, Lenins und Trotzki, genügt nur ein zweitägiges erneutes Vorbringen der deutschen Heeresmassen in Rußland. Sie erbitten nun den Frieden, den sie schon längst haben konnten, doch durch allerbänd Quartierbereite bisher zum Scheitern brachten. Inzwischen hat unsere Heeresverwaltung den russischen Randopöllern im Norden und der Ukraine im Süden das Versprechen gegeben, diesen Völkern gegen die bolschewistische Barbarei zu Hilfe zu kommen. Mit der Fortsetzung der Friedensverhandlungen hat es Zeit, bis diese Völker von dem furchtbaren Druck der Bolschewisten befreit sind, eine Aufgabe, die bei dem raschen Vorwärtsschreiten unserer Truppen bald erledigt sein wird.

Des Bußtags wegen kommt die am Mittwoch erscheinende Nummer des Tageblattes in Wegfall.

Unteroffizier Edgar Forke aus Wilsdruff, Inhaber der Friedrich August-Medaille, und Soldat Hans Helbig aus Wilsdruff erhielten das Eisener Kreuz 2. Klasse.

Am vorigen Freitag den 22. Februar waren es drei Jahre, daß die Brotkarte, die uns die Möglichkeit des Durchhaltens gebracht hat, eingeführt wurde.

Jeweilung von Zucker an die Imker. Wie wir hören, sind für das Wirtschaftsjahr 1918-19 zur Bienenfütterung im ganzen auf das überwinterte Bienen-volk 15 Pfund Zucker also 2 Pfund mehr als im Vorjahr zur Verfügung gestellt. Ein Teil des Zuckers soll möglichst bald ausgeschüttet werden. Eine größere Erhöhung war bei der herrschenden Zuckerknappheit nicht angängig. Diese Menge muß nach sachverständigem Urteil als genügend angesehen werden, um die Bienenwirtschaft vor Rückgang zu bewahren, besonders wenn die Landesregierungen, denen diesmal die Unterverteilung übertragen ist, auf besondere Verhältnisse Rücksicht nehmen. Die Landesregierungen treffen auch die Einzelbestimmungen. Ihnen ist es freigestellt, den Imkern zur Bedingung zu machen, einen Teil der Ernte für Wohlfahrtszwecke abzuliefern. Solche Maßnahmen sollen aber nicht zu einer Abschließung der einzelnen Bundesstaaten gegeneinander führen. Vom Reiche sind an die Zuckerzuteilung besondere Bedingungen nicht geknüpft. Eine Änderung der geltenden Honighöchstpreise ist nicht in Aussicht genommen.

Verteilung der Kaiserspense. Bei der am 25. Juli 1917 vom Kaiser gespendeten 1 Million Mark als Dank für die in der Industrie tätigen Frauen sind für Sachsen 130 000 Mark bestimmt. Davon hat der 12. Korpsbezirk 48 000 Mark und der 19. Korpsbezirk 82 000 Mark erhalten. Von den Trägern der Kinderfürsorge, den gemeinnützigen Vereinen, Anstalten usw. sind insgesamt 200 Unterstützungsgesuche eingegangen. Aus den Gesuchen geht hervor, daß die Einrichtungen der Kinderfürsorge immer noch sehr mangelhaft sind; vor allem fehlt es den Anstalten

Wenn diese Verbesserung der Verteilung und die genannten Hilfsmittel trotzdem nicht überall den notwendigen Bedürfnissen gerecht werden, so muß sich jeder, der hier betroffen wird, sagen, daß er mit seiner Not wenigstens der Kriegsführung nicht und daß, wie auch auf so vielen anderen Gebieten des wirtschaftlichen Lebens, der Krieg die letzte Ursache seiner Beschränktheit ist. Diese Einsicht wird zwar die Not nicht tatsächlich verändern, aber sie wird sie doch leichter ertragen lassen. Max Orinwald.

Neueste Meldungen.

Großherzog Adolf Friedrich von Mecklenburg-Strelitz †

Neuereilig, 24. Februar. (wib.) Der Großherzog Adolf Friedrich VI. ist heute plötzlich und unerwartet gestorben.

Der am 17. Juni 1882 geborene, also erst fünfundsiebzigjährige Großherzog ist unermähnt aus dem Leben geschieden. Das großherzogliche Haus von Mecklenburg-Strelitz ist im Aussterben. Den Großherzog überleben, außer seiner Mutter, der Großherzogin-Witwe Elisabeth, geborene Prinzessin von Anhalt, zwei Schwestern, die Herzogin Marie, geschiedene Gräfin Jametz, wieder- vermählte Prinzessin zur Lippe, und Julia, Kronprinzessin von Montenegro, sowie ein enikannter Vetter, Herzog Karl Michael, Generalleutnant in russischen Diensten, in Rußland geboren und seit 25. Juli 1914 auch russischer Staatsangehöriger.

Berlin, 25. Februar. Nach einer Meldung des Berl. Lokalanz. aus Neustrelitz war der Großherzog seit Sonnabend mittag verschwunden. Sonntag mittag wurde seine Leiche vom Leibjäger mit einer Schußwunde in der Brust im Wasser des Kammerkanals aufgefunden.

Berlin, 4. Februar. Neue U-Boots-erfolge im westlichen Mittelmeer: 22000 Br.-Reg.-T.

Wien, 24. Februar. Graf Czernin und Staatssekretär von Bülow sind in Bukarest einetroffen.

Bern, 23. Februar. Die französische Presse betont allgemein, daß eine Offensive der Mittel-mächte an der Westfront unmittelbar bevorstehe, und redet der Bevölkerung zu, ruhig, selbstständig und entschlossen zu bleiben und sich selbst durch Anfangserfolge der Deutschen nicht beeinflussen und niederzulegen zu lassen.

Journal sagt, man dürfe auf die Soldaten vertrauen, aber im Hinterlande müsse jeder ebenso fest entschlossen bleiben, wie die Truppen an der Front. Überall, wo die Deutschen angriffen, würden sie Frankreich beistehen. Wer im Hinterlande von geheimen Katastrophen, von phantastischen Verlustziffern, von ungläublichen Kampferfolgen der Mittelmächte, von der Räumung dieser Stadt und von der Einnahme jener Linie erzählen, müsse sofort angezeigt und eingesperrt werden.

Journal des Débats schreibt: Die Ereignisse müssen mit Ruhe abgewartet werden. Das Gewitter kann sich jeden Tag entladen.

Paris, 24. Februar. S. M. S. Ostkreuzer „Wolf“ ist nach übermüdeter Kreuzfahrt durch den Atlantik, Indischer Ozean und Stillen Ozean dank der hervorragenden Führung ihres Kommandanten Hauptmanns von der Flotte, nach der übermüdeten Reise seine Besatzung glücklich und erdigerlos in die Heimat zurückgeführt. Das Schiff hat den Seeverkehr zu unseren Feinden durch Verminnung von Schiffern und Ladung in schwerer Weise geschädigt. Mehr als 100 Angehörige von Befehlshabern zweier Schiffe, darunter die verschiedensten Nationalitäten im besonderen auch zahlreiche farbige und weiße weibliche Militärpersonen sind durch S. M. S. „Wolf“ nach Deutschland mitgeführt. Außer mehreren von bewaffneten Mannschaften erbeuteten Geschützen hat S. M. S. „Wolf“ große Mengen von wertvollen Nachschub, wie Munition, Zucker, Mehl, Öl, Kakaobohnen, Kava usw. im Werte von vielen Millionen Mark mitgebracht. Diese unter den schwierigsten Verhältnissen ohne jeden Stützpunkt und ohne Verbindung mit der Heimat durchgeführte Kreuzfahrt S. M. S. „Wolf“ stellt eine einzigartige Leistung dar.



an sachlich ersäulenden Kräften. Die Kaiserpsende soll zum Ausbau der Säuglings- und Kleinkinderfürsorge, Errichtung neuer Anstalten im Bezirk, der Verbesserung der Schulkindersfürsorge, der Mütterberatungsstellen und Kinderheime verwendet werden.

**Döbeln.** Seine Majestät der König wird am Dienstag, den 26. Februar, die Stadt Döbeln besuchen, um dem dortigen Garnisonlazarett einen Besuch abzustatten. Im Anschluß daran werden die Chemische Fabrik von Oswald Greiner und die Schokoladenfabrik von Clemen & Sohn besichtigt werden. Nach einem Besuche des Soldatenheims wird Seine Majestät sich nach der Amtshauptmannschaft begeben. Im Sitzungssaale der Amtshauptmannschaft werden Empfänge stattfinden.

**Sangershausen.** In diesen Tagen, so erzählt man der „Sangersh. Zeitung“, reichte ein industrielles Bureau in Sangershausen an eine Kirchenkasse eine Rechnung von einem Pfennig Umsatzsteuer ein, wozu außer Schreiberlohn ein Formular für mindestens zwei Pfennig nötig war. Die Rechnung mußte folgenden Weg gehen: 1. zum Bauamt, 2. zum Kultus, 3. zum Geistlichen, der den Pfennig anwies, 4. zum Kostus zurück, der Kämmerer, wo die Kirchenkasse verwaltet wird, 5. muß das industrielle Bureau den Pfennig abholen lassen. So haben außer der kirchlichen Verwaltung zwei städtische Bureaus viermal damit zu tun.

### Briefkasten.

**B. aus Bitten.** Die Beantwortung Ihrer Frage war ganz richtig. Wenn die amtliche Bekanntmachung von „Höchstpreisen für Gemüse“ in Nr. 24 des Tages-

blattes, in der auch die von Ihnen angegebenen Gemüse aufgeführt werden, mit Ministerium des Innern unterzeichnet ist, kann diese Behörde nur allein, aber nicht landwirtschaftliche Sachverständige, bei Festsetzung dieser Höchstpreise maßgebend sein.

**A. B. Sachsdorf.** Ich bitte den Briefkasten-Offizier, mir nachstehende Frage zu beantworten: Gibt es einen Viehhandelsverband für das Königreich Sachsen oder nur einen für das Deutsche Reich? Bitte gib mir den Sitz von demselben an. — Eingaben sind zu richten: An den Vorstand des Viehhandelsverbandes des Königreichs Sachsen, Leipzig, Georgiring 9.

**F. A. in W.** Beschwerden über Lebensmittelverforgungs-Angelegenheiten nehmen wir grundsätzlich nicht auf; sie gehören vor die dafür zuständige amtliche Stelle.

**R. R. in W.** Uns in „vom Hörensagen“ entstandene Klagen und Beschwerden über Lebensmittelwucher zu mischen, liegt uns fern, bringen Sie nur dieselben beim Räte an, der schon das Weitere veranlassen wird.

### Kirchennachrichten

für Rußtag.

Kollekte für Innerer Mission.

#### Wilsdruff.

Vorm. 1/2 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl.  
Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. (Text: Psalm 85, 2—14.)  
Nachm. 1 Uhr Kindergottesdienst.  
Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst.  
Abends 6 Uhr Abendmahlsgottesdienst Kirche am Rußtag geheizt.

#### Sachsdorf.

Nachm. 3 Uhr Abendmahlsgottesdienst.

#### Grumbach.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.  
Nachm. 5 Uhr Kriegesbestände mit Abendmahl.

#### Kesselsdorf.

Vorm. 1/2 Uhr Beichte. (H. Gebet.)  
Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. (P. Zacharias.)  
Nachm. 8 Uhr Abendmahlsgottesdienst. (H. Gebet.)  
Kirche ist geheizt.

#### Reichenmühl.

So ihr mich von ganzen Herzen luhet. Lied aus dem Mis für gemischten Chor, bearbeitet von J. Michaels.

#### Sora.

Vorm. 9 Uhr Hauptgottesdienst.  
Abends 1/2 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl.  
Anmeldungen möglichst tags zuvor erbeten.

#### Limbach.

Vorm. 1/2 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl.  
Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

#### Blankenstein.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.  
Abends 1/2 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl.

**Verlustliste Nr. 488**  
der Königlich Sächsischen Armee  
ausgegeben am 25. Februar 1918.

Hildebrandt Emil, Herzogswalde ? — bish. vermählt i. Gefsch. (nach priv. Mittlg.)  
Särling Kurt, Wilsdruff, Meissen — schw. v. Schuster Arthur, Cossebaude, Dresden-N. l. v.

Die heutige Nummer umfaßt 4 Seiten.

Herausgeber, Verleger und Drucker: Arthur Schanke in Wilsdruff  
Verantwortlich für die Schriftleitung: Oberlehrer I. A. Görtner, für den Inseratenteil: Arthur Schanke, beide in Wilsdruff.

## Ämtlicher Teil.

### Anmeldung der im Besitz von Althändlern und ähnlichen Gewerbetreibenden befindlichen gebrauchten Kleidungs- und Wäschestücke.

Durch die Bekanntmachung der Reichsbekleidungsstelle vom 29. Dezember 1917 (Reichsanzeiger Nr. 307 vom 29. Dezember 1917) sind gebrauchte Kleidungs- und Wäschestücke, die zur Veräußerung oder anderweitigen Verfügung bestimmt sind und sich im Besitz von Gewerbetreibenden befinden, deren Betrieb auf den Erwerb, die Veräußerung oder anderweitigen Verwertung der bezeichneten Gegenstände gerichtet ist, beschlagnahmt worden, soweit sie nicht von den Heeresverwaltungen oder der Marineverwaltung für ihren Bedarf in Anspruch genommen worden sind. Als Gewerbetreibende der vorgenannten Art gelten insbesondere Althändler, Erddler, Monats-Garderobenhändler und Pfandleiher. Im übrigen wird auf den Inhalt der bezeichneten Bekanntmachung verwiesen.

Die Gewerbetreibenden haben die in ihrem Besitz befindlichen bezeichneten Gegenstände bis zum 1. März 1918

bei dem unterzeichneten Kommunalverband anzumelden. Dieser wird sodann den freihändigen Ankauf der Gegenstände einleiten und, sofern nicht in kürzester Frist eine Einigung erzielt wird, Antrag auf Enteignung durch die Reichsbekleidungsstelle stellen.

Zumitberhandlungen gegen die oben erwähnte Bekanntmachung — insbesondere Verfügungen über die beschlagnahmten Gegenstände der Ortsveränderungen derselben — sowie gegen die vorstehenden nach § 5 Absatz 3 vom Kommunalverband erlassenen Anordnungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahr und mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mk. oder mit einer dieser Strafen belegt.

Meißen, am 23. Februar 1918.

Nr. II N.

Der Kommunalverband Meißen-Land.

Die Gemeinde Köhrsdorf beabsichtigt, den von Klipphausen nach Hartha führenden Fußweg, den sogenannten Reiterweg, unterhalb der Flur Köhrsdorf einzuziehen. Der Weg führt über die Flurstücke Nr. 353, 353a, 358, 367, 373, 384 und 390 des Flurbuches für Köhrsdorf.

Gemäß § 14 Absatz 3 des Wegebaugesetzes vom 12. Januar 1870 wird dieses Vorhaben mit dem Bemerkten bekannt gemacht, daß etwaige Widersprüche dagegen binnen 3 Wochen unter gehöriger Begründung hier anzubringen sind.

Meißen, am 18. Februar 1918.

Nr. 196 X.

Die Königliche Amtshauptmannschaft.

### Der Frühjahrsmarkt

Sonntag den 3. März d. J. von mittags ab und Montag den 4. März d. J.

Wilsdruff, am 22. Februar 1918.

Der Stadtrat.

### Grumbach.

### Kohlenversorgung.

Alle diejenigen, die im Monat März 1918 Kohlen aus dem Schacht beziehen wollen und solche unbedingt gebrauchen, haben ihre Kohlenkarten bis 28. Februar 1918 im Gemeindeamt zur Verteilung der Menge abzugeben und bis 4. März 1918 wieder abzuholen. Volle Belieferung ist ausgeschlossen.

Grumbach, am 25. Februar 1918.

Der Gemeindevorstand.  
i. A. Schulze.

## Inseraten-Teil.

### Ländlich. Spar- und Vorschuß-Berein für Köhrsdorf und Umgegend.

Die Herren Aktionäre unserer Gesellschaft werden zu der **Montag den 25. März 1918 von nachmittags 1 Uhr an im „Gasthof zum Erdgericht“ in Köhrsdorf** bei Wilsdruff stattfindenden

### ordentlich. Generalversammlung

hiermit eingeladen. Zur Teilnahme an der Generalversammlung ist nach § 29 der Satzungen jeder im Aktienbuche eingetragene Besitzer einer Aktie berechtigt, hat jedoch durch Vorzeigen der Aktien seine Stimmberechtigung nachzuweisen.

#### Tagesordnung:

1. Vortrag des Geschäftsberichtes und der Jahresrechnung sowie Erteilung der Entlastung an Vorstand und Aufsichtsrat.
2. Beschlußfassung über Verwendung des erzielten Reingewinnes.
3. Besondere Anträge von Aktionären, welche nach § 281 der Satzungen eine ev. zwei Wochen zuvor beim Vorstande einzureichen sind.
4. Ergänzungswahlen zum Aufsichtsrat an Stelle der ausscheidenden, aber wieder wählbaren Herren Gutsbesitzer Oswin Naumann in Köhrsdorf, Gutsbesitzer Richard Dögel in Lampersdorf und Gutsbesitzer Friedrich Scheimpflug in Gohlis.
5. Genehmigung von Aktienübertragungen.

Köhrsdorf, am 24. Februar 1918.

### Ländlich. Spar- und Vorschuß-Verein für Köhrsdorf und Umgegend.

Richard Hänichen, Direktor.

### Kesselsdorf.

Lebensmittelverteilung in der 9. Woche.

**Dienstag den 26. Februar:**  
Kaffee-Ersatz, 125 Gramm für 13 Pfg., rote Karte Abschnitt 22.

**Donnerstag den 28. Februar:**  
Kunsthonig, 125 Gramm für 19 Pfennig, rote Karte Abschnitt 28.

**Sonabend den 2. März:**  
Fleischverkauf.

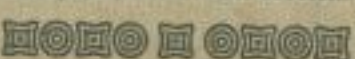
Kesselsdorf, am 23. Februar 1918.

Der Gemeindevorstand.

Auf mittl. Landgut wird ein 16jähr. Mädchen als

### Haus- und Kinder mädchen

gesucht, vom Lande bevorzugt. Antritt 15. März od. 1. April. Offerten unter 1357 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.



### Wochenspielplan der Dresdner Theater.

Vom 26. Februar bis 4. März. (Ohne Gewähr für Änderungen im Laufe der Woche. — Ausschneiden und aufbewahren!)

**Residenz-Theater:** Dienstag Ein Walzertraum, Mittwoch Der Tod des Empedokles, Donnerstag Mein Annerl, Freitag, Sonnabend, Sonntag und Montag Nachtrauer, Anfang täglich abends 1/8 Uhr. Außerdem Mittwoch Neue Märchen für Groß und Klein, Sonnabend und Sonntag Was die Mähme erzählt, Anfang nachm. 1/4 Uhr, Sonntag vorm. 11 Uhr Ein Walzertraum.

**Albert-Theater:** Dienstag Ober, Mittwoch Antigone, Donnerstag Freund Freit, Freitag Der Probelandwirt, Sonnabend Simon und Delila, Sonntag In Ewigkeit Amen, Freitagen, Lore, Montag Eber; Anfang abends 7 Uhr. Außerdem Sonnabend Snowittchen, Sonntag Der Pfarrer von Kirchfeld, Anfang nachmittags 3 Uhr, Sonntag vorm. 11 Uhr Nathan der Weise.

**Zentral-Theater:** Dienstag bis Montag. Die Räte von Stambul, Sonntag nachm. Der Graf von Lügenburg, Mittwoch geschlossen.

**Victoria-Theater:** Wöchentlich neuer Spielplan. Sämtliche Nummern zum 1. Mal in Dresden! Josef Milos neueste Schöpfung, Triumph der Schönheit. Außerdem Hanna Garden die nordische Juno, Kraftakt, Rolando, Entfesselungs-Akt mit Wasser. Das Kosmos-Tumult herbeizogender Kunstseilgang, 6 Damen, Anfang 8 Uhr. Sonntag 2 Vorstellungen, 4 u. 8 Uhr. **Volkswohl-Theater:** Donnerstag Heimat, Sonntag Freund Freit, Anfang abends 1/8 Uhr, Sonntag nachm. 8 Uhr Märchenblume.

### Grumbach. Lebensmittelversorgung.

**Dienstag den 25. Februar:**

Bei Kaufmann Raubisch gegen Vorlegung der Eierkarte 2 Stück Eier auf den Kopf auf die Zeit vom 18. Februar bis 17. März 1918.

Grumbach, am 25. Februar 1918.

Der Nahrungsmittel-Ausschuß.

Hierdurch die traurige Nachricht, daß gestern Nacht 1/2 12 Uhr unser kleiner herzensguter

#### Heinry

von seinem Leiden durch einen sanften Tod erlöst wurde.

Dies zeigt tiefbetäubt an

Stadigut Vorwerk Wilsdruff, am 25. Februar 1918.

Familie Zimmermann.

Die Beerdigung erfolgt Donnerstag den 28. Febr. vormittags 1/2 9 Uhr.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ ist im Stadt- und Landbezirk von Haus zu Haus verbreitet, es ist das Familienblatt des Bezirkes. Anzeigen aller Art haben im „Wilsdruffer Tageblatt“ den größten Erfolg.

**Oswald Mensch**  
Rossschlächterei Potschappel  
Fernsprecher Nr. 735 Amt Döben.